

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Wochentagen
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Reich-
bahnsverkehr wertvoll M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
Nezu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

Verkundigungsblatt

der Kgl. Forstämter Wildbad, Mennern
Enzklösterle u.

mit

amtlicher Fremdenliste

Inserate nur 5 Pf.
Auswärtige 10 Pf. die klein-
ste Spalte 2 Spalten.
Reklamen 15 Pf. die
Zeile.
Bei Wiederholungen außer
Kontant
Abonnement
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 13.

Freitag, den 17. Januar

1908

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Jan. Am Bundesratsstisch: v. Bethmann-Hollweg, Rieberding, Reichsbankpräsident Havenstein. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. In der fortgesetzten Besprechung der Interpellation Kanitz betr. den

hohen Reichsbankdiskont begrüßt Mann-Kaufbeuren (Str.), daß Havenstein Gelegenheit gehabt habe, seine Ansicht über die gegenwärtige Geldkrise hier vorzutragen. Die Silberwährung einzuführen, halte seine Partei nicht für möglich, eine Heraussetzung der Kopfanote für die umlaufenden Münzen dagegen für erwünscht. Man müsse sich daran gewöhnen, den Schein in erhöhtem Maße zu verwenden.

Unterstaatssekretär Tiele spricht namens des Reichsschatzsekretärs dessen Bedauern aus, daß er durch unaufschiebbare Arbeiten verhindert sei, an den Besprechungen teilzunehmen. Der Redner rechtfertigt dann die Aufseherfunktion der Bank mit Rücksicht auf die vermehrte Ausprägung von Silbermünzen. Bezüglich des Vergleichs mit Frankreich sei zu bemerken, daß Frankreich als Einheitsstaat wirtschaftlich freier als ein Bundesstaat auch mit seinen Anleihen vorgehen könne. Der Kursstand der Reichsanleihen sei schon seit längerer Zeit nicht günstig. Diefür seien vier Gründe maßgebend: 1) stehen dem Reich schon seit Jahren nicht ausreichende Mittel zur Verfügung; 2) die zu häufige Inanspruchnahme des Marktes; 3) Nichtvorhandensein eines ausreichenden Aufnahmebereichs für die Unterbringung der Reichsanleihen. Der 4. Grund liege in unserem Staatsrecht, und zwar in der tagtäglichen Übung. In Preußen werden dem Finanzminister Kredite zur Verfügung gestellt; im Reich ist man an die einzelnen Jahresraten gebunden. Der Reichsverwaltung sei der niedrige Stand der Reichspapiere nicht in die Schuhe zu schieben. Es würden viel zu viel Papiere als mündelsicher angesehen. Keineswegs sei der hohe Diskont ein Beweis für ungelungene Finanzverhältnisse. Den gesetzgebenden Körperschaften stehe noch für 1908 die schwierige Aufgabe bevor, eine Lösung aus den schwierigen Verhältnissen zu finden. Sollte dies nicht gelingen, so müßte eine tief eingreifende Aenderung in den Schatzanweisungskrediten des Reiches eintreten. (Hört! Hört!) Die Interpellation Kanitz habe die nötige Wirkung gebracht. Die Notwendigkeit einer Abhilfe sei anerkannt. Er hoffe, daß sich durch einmütiges Vorgehen die rechten Mittel und Wege finden lassen.

Siedelum (Soz.): Die Interpellation sei ein bimetallistischer Vorstoß. Wegen einer mäßigen Vermehrung der

Silbermünzen sei nichts einzuwenden, die Reichsbank dürfe aber nicht zu einer agrarischen Pumpstation gemacht werden. Der Scheidverlehr müsse erweitert werden. Havenstein solle den Doppelwährungsmännern den schärfsten Widerstand entgegensetzen.

Kaab (wirtsch. Vgg.): Das Recht, Silber bis zu 1000 Mark zahlen zu dürfen, wird für den kleinen Handwerker bei der Wechselpräsentierung von Nutzen sein. Der Scheidverlehr lasse sich unschwer in Handwerkerkreisen einführen. Es sei zu bedauern, daß der Ueberweisungsverkehr nicht in größerem Umfange benutzt werde.

Gothein (frf. Vgg.): Seine Partei sei vorsichtig gegenüber der Interpellation, denn bei der einmaligen Erhöhung der Kopfsilberquote werde es nicht bleiben. Das einzige brauchbare Mittel zur Abhilfe sei eine Besserung der Zahlungsbilanz. Eine Vermehrung der Silbermünzen sei nach dem letzten Reichsbankausweis nicht einmal nötig. Ein Schlußantrag wird angenommen.

Es folgt die Interpellation der Polen betr. die Enteignungsvorlage.

Auf die Frage des Vizepräsidenten, ob die Regierung zur Beantwortung bereit sei, erklärt Staatssekretär Rieberding, der Reichskanzler lehne die Beantwortung der Frage wegen Unzuständigkeit des Reichstags ab. (Bravo, rechts.)

Auf einen Antrag Korsianys findet Besprechung der Interpellation statt.

v. Seyda (Polen) begründet die Interpellation. Ueber Tausenden seiner Landsleute schwebte das Damoklesschwert des Verlusts ihres Grundbesitzes. Schon habe man das polnische Volk um das Recht gebracht, Wohnstätten auf eigenem Boden zu errichten, heute aber gehe die preussische Regierung noch weiter in der Vergewaltigung des polnischen Volkes. Hier werde ein Angriff gegen die heiligen Rechte des polnischen Volkes gerichtet. Wenn ein Bundesstaat die eigenen Angehörigen differenziere, so widerspreche das dem Geist der Reichsverfassung, aber auch die Freizügigkeit werde verletzt. Seine Partei sei fest überzeugt, daß die Mehrheit des Hauses den Polen darin beistimme, daß das geplante Gesetz nicht bloß mit der preussischen, sondern auch mit der Reichsverfassung im Widerspruch stehe. Die Enteignung von Grundeigentum aus politischen Gründen verstoße gegen das allgemeine Rechtsbewußtsein der zivilisierten Welt und gegen die Grundlagen der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung.

Graf Hompesch (Str.) erklärt namens seiner Fraktion, daß die Enteignungsvorlage der in dem Recht aller

Kulturböller anerkannten Gleichheit aller Staatsbürger widerspricht und ein Schritt sei zum Sozialistenstaat.

v. Gersdorff (kons.) und Gamp (Reichsp.) lehnen die Beteiligung an der Debatte ab. Sieg (nlt.) stimmt der Regierung zu. Die Enteignung richte sich nur gegen die Großgrundbesitzer, die froh seien, ihr Gut loszuwerden. An den Polen liege es, den Frieden zu erhalten. (Bravo bei den Nationalliberalen.) Darauf wird die Weiterverhandlung auf morgen vertagt; außerdem kleinere Vorlagen. Schluß gegen 6 Uhr.

Rundschau.

Das Vereinsgesetz in der Kommission des Reichstags.

Die Kommission des Reichstages für das Vereinsgesetz hielt Mittwoch ihre erste Sitzung ab, die vollständig durch die Diskussion über den § 1 ausgefüllt wurde, der nach dem Entwurf lautet: „Alle Reichsangehörigen haben das Recht, zu Zwecken, die den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, Vereine zu bilden und sich zu versammeln.“ Dabei wurde besonders die Frage des Vereinsrechts mit Bezug auf die Teilnahme der Frauen und der Minderjährigen sowie der Ausländer eingehend erörtert.

Es liegen folgende Anträge vor: Das Zentrum will den Paragraphen folgendermaßen fassen: „Jedermann hat das Recht, zu Zwecken, die den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, in Gemeinschaft mit anderen Vereine zu bilden und sich zu versammeln.“ Die Konservativen wünschen folgende Zusätze zu dem § 1 zu machen: „Personen unter 20 Jahren sind von der Teilnahme von Vereinen, die eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, sowie von der Teilnahme an Versammlungen zur Vorbereitung der Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches und der Bundesstaaten, welche in der Zeit vom Tage der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung der Wahlhandlung stattfinden, ausgeschlossen, ebenso sind Personen weiblichen Geschlechts ausgeschlossen.“

Die Freisinnigen Dr. Müller-Reinigen und Träger schlagen folgende Fassung des § 1 vor: „Die Vereins- und Versammlungsfreiheit unterliegt nur denjenigen Beschränkungen, welche durch dieses Gesetz vorgeschrieben und zugelassen sind. Vereine und Versammlungen, deren Zweck den Strafgesetzen zuwiderläuft, sind verboten.“

Die Sozialdemokraten beantragen volle Vereins- und Versammlungsfreiheit ohne Verpflichtung zur Anmeldung oder zur Einholung einer Erlaubnis. Nur für Versammlungen unter freiem Himmel soll eine sechsstün-

nicht, den Uhrschlüssel suchte und sie aufzog, vielleicht zum drittenmal in Zeit von einer Stunde: der wird, falls er sich noch befinden kann auf das, was er schon damals nicht wußte, als er es tat, erraten können, was die Leute zu aller der zweifelsvollen Tüchtigkeit verleitet. Auch der junge Herr, der eben zum sechstenmal seit einer Stunde seine Uhr aufziehen will, ist so wenig mit dem Bewußtsein bei diesem Geschäft, daß er es in der nächsten Viertelstunde zum siebentmal verjagen wird. Dann setzt er seine wohlgenährte, kurze Gestalt auf den Stuhl am Fenster, und ist ungewiss, ob er hinaus auf die Straße sieht, oder ob er bei den Gedanken ist, die in derselben zweifelsvollen Unruhe, die sein Aeußeres zeigt, wie Wolfenscharten an seinem Bewußtsein vorbeiflattern. Er sitzt in schwarzer Sonntagskleidung einer jungen Frau gegenüber. Er hätte Zeit genug, zu sehen, wie schön sie ist, wie anmutig ihr das zerstreute Wesen ausieht — und es kleidet sie weit besser als ihn. Zuweilen scheint er es auch zu sehen, aber dann ist es, als wäre es ihm keine Freude. Dann werden die Gedankenschatten auf seinem Gesicht tiefer und flatterten nicht mehr so schnell darüber hin. Er betrachtete die schönen Züge der jungen Frau genauer, ja es ist, als ob er sie bejaure, als ob er sich sorgenvoll frage, ob sie den Ausdruck von Widerwillen, der über ihnen hängt, behalten werde, bis — und klingt dann zufällig ein stärkerer Tritt von der Straße herein an sein Ohr, dann schritt er auf, aber er vermeidet ihre schönen, offenen Augen, die sie, vom Klange des Tritts geweckt, nach ihm hin aufschlagen kann.

Im Gärtchen kann der alte Valentin einem eben so alten Herrn im blauen Rock nichts recht machen. Er ist zu aufgeregt und sieht viel durch den Zaun nach der Straße, darüber tut er bald zu wenig, bald zu viel; und der alte Herr schilt manchmal, scheint es auch nur, um seine eigene Bewegung zu verbergen. Die Hände zittern merklich, mit denen er untersucht, ob die Buchsbaum-einfassung der kleinen Beete auch so eigenartig, gleichmäßig geschoren ist, wie er sie geschoren haben würde,

bejaure er noch das scharfe Auge von ehemals. Der alte Valentin müßte eine Träne von den hohlen Waden wischen, wie es so oft geschieht, über die Hilflosigkeit des alten Herrn und tausend Vergleiche zwischen sonst und jetzt, die ihm der Anblick derselben herbeibringt; aber seine Augen und seine Gedanken sind auf der Straße vor dem Zaun.

Dinten am Ende des Ganges neben der Tür des Schuppens sitzt auf einem Haufen Schieferplatten ein ungemütlicher Gefell in Hemdärmeln. Der Ausdruck seines Gesichtes wechselt ohne sichtbaren äußeren Anlaß zwischen widerwärtiger Zutanlichkeit und lässlichem Trost. Er traut, scheint es, unter seinen Gesichtern, wie ein Mädchen in ihrem Schmutz. Er hält beide bereit, um das rechte gleich bei der Hand zu haben. Er weiß noch nicht, welches er brauchen wird.

Vorn durch den Spalt der wenig geöffneten Haustüre lauscht das Dienstmädchen. Aber keine ihrer Bekannten geht vorbei. Bald wird sie auf einen Vorwand finden, die erste beste vorüberwandelnde Gestalt anzuhalten, nur um wie gelegentlich anzubringen, das Haus erwarte heute seinen jüngsten Sohn von der Fremde zurück. Einstweilen jagte sie es dem alten Hunde, der, bemüht, die verschiedenen Gruppen durch sein Ab- und Zugesen in Verbindung zu erhalten, oben bei ihr angekommen ist. Und sogleich wendet er sich nach dem Hofe zurück, wie um weiter zu sagen, was er vernommen. Der alte Hund ist von der Unruhe der Menschen angefaßt. Ist doch jetzt die Stunde, die er an andern Tagen vor seiner Hütte schlafend verbringt.

Die alte Gewohnheit scheint ihn zu mahnen, als er an seiner Hütte vorbeilaufen will. Er legt sich daneben, aber er schließt die Augen nicht; er scheint in tiefe Gedanken versunken. Denkt er sich die weite Erde mit ihren Bergen und Tälern und Flüssen, mit ihren Städten und Dörfern? Und von Ort zu Ort Straßen und auf jeder Straße Wanderer, fortziehende und heimkehrende?

(Fortsetzung folgt.)

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

Noch eine Weile stand er und sah hinab. Aber seine Haltung hatte sich verändert und sein Blick war ein anderer geworden. In Gedanken hatte er die letzten sechs Jahre noch einmal durchlebt und war noch einmal aus einem bloßen, träumerischen Knaben zum Manne geworden. Als sein Blick wieder auf den Turm und die Kirche zu Sankt Georg fiel, hob sich die Hand nicht wie vorher unwillkürlich, wie um eine unsichtbar ihm hingereichte zu drücken. Er schalt sich über sein kindisches Wesen. Er mußte sobald als möglich die Dinge in der Nähe sehen, um sich ein Urteil zu bilden, was zu tun sei. Die Liebe zur Heimat war noch so stark in ihm als je, aber es war nicht mehr die des Knaben, dem die Heimat eine Mutter ist, die ihn häßlich in die Arme nimmt; es war die Liebe des Mannes. Die Heimat war ihm ein Weib, ein Kind, für das zu schaffen es ihn trieb.

3.

Wer heute in das Haus hineinsahen konnte mit den grünen Fensterläden, etwa eine Stunde vor Mittag, der merkte wohl, daß die Gedanken seiner Bewohner nicht im gewöhnlichen alltäglichen Geleise gingen. Man konnte es sehen an der Art, wie die Leute aufstanden und wie sie sich setzten, wie sie die Türen öffneten und schlossen, wie sie die Dinge anfakten und wieder wegstellten, mit denen sie weiter nichts taten, als sie nehmen und wieder hinstellen, und offenbar auch weiter nichts tun wollten. Wer sich besinn, in welcher Gemütslage er am öftersten die Uhr aus der Tasche zog, und noch ehe er sie wieder in die Tasche versenkt, schon vergessen hatte, welche Zeit es sei, und sie wieder hervorholte, und da er nicht wußte, warum er das getan, sie an das Ohr hielt, und ohne gehört zu haben, ob sie noch ging oder

dige Anmeldefrist vorgeschrieben werden. Der Passus der Regierungsvorlage, daß die Vereinszwecke dem Strafgesetzbuch nicht zuwiderlaufen dürfen, ist in der sozialdemokratischen Fassung nicht enthalten. Ein zweiter Absatz des sozialdemokratischen Antrages erklärt alle widersprechenden Gesetze und Verordnungen für aufgehoben. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages bringen die Sozialdemokraten einen Eventualantrag ein, der Vereine und Versammlungen aller Art nur den Beschränkungen des Reichsgesetzes unterwerfen will. Die landesrechtlichen Gesetze sollen aufgehoben, neue nicht erlassen werden dürfen. Die diesbezüglichen Anordnungen von Verwaltungsbehörden sollen nur nach Maßgabe des Reichsrechts zulässig sein. In Vereinen und Versammlungen sollen belehrende oder religiöse Vorträge sowie Anregungen zum Zwecke körperlicher Ausbildung frei sein.

Nachdem die Redner ihre Anträge begründet hatten, wird die Sitzung abgebrochen.

Die Demonstrationen in Berlin.

Dem Vol.-Anz. zufolge beschloßen die sozialdemokratischen Organisationen Groß-Berlins, von weiteren Demonstrationen vorläufig Abstand zu nehmen. Die nächste wird wahrscheinlich am 15. Februar stattfinden. Es ist eine lebhafteste Agitation in Arbeitslosenversammlungen beabsichtigt. Die nächste wird wahrscheinlich am 15. Februar stattfinden. Dasselbe Blatt erzählt, daß gegen die eine Hälfte der am letzten Sonntag Verhafteten wegen Uebertretung des Polizeiverbots, gegen die andere Hälfte wegen Landfriedensbruchs Anklage erhoben werden wird. Die Behörden erwägen, ob der Berliner Aktionsausschuß der sozialdemokratischen Partei als Anstifter zur Verantwortung gezogen werden kann.

Tages-Chronik.

Berlin, 15. Jan. Der Zentralvorstand der Freisinnigen Vereinigung wird, wie das Berliner Tagblatt hört, einem heute gefaßten Beschluß zufolge, am nächsten Sonntag zusammenzutreten und dann eine außerordentliche Delegiertenversammlung einberufen, die über die durch Fürst Bälows Erklärung geschaffene Lage beraten soll.

Berlin, 15. Jan. Die Interpellation der Sozialdemokraten wegen der Vorkommnisse bei den Straßendemonstrationen in Berlin wird am Freitag Fürst Bälows selbst beantwortet.

Berlin, 15. Jan. Gouverneur v. Schumann meldet unter dem 13. ds. Mts. aus Deutsch-Südwest-Afrika: Der Bontels Alen Jakobus ist mit 11 Mann und 4 Gewehren aus dem Bontelserservat entwichen und hat am 3. Januar die Krim auf der unteren Orange, etwa 100 Kilom. w.lich Bamburg, beraubt und das dort stehende Vieh abgetrieben. Die Räuber werden durch Patrouillen verfolgt.

Berlin, 15. Jan. Leutnant v. Kruse, der Sohn der Frau v. Elbe, dementiert die Meldung, daß er seinen Abschied genommen habe, und erklärt, daß er in absehbarer Zeit sein Abschiedsgesuch nicht einzureichen gedenke.

Paris, 15. Jan. Das *Indroire* *Vittorio* „Vile de Paris“ möchte auf der Fahrt nach Verdun infolge einer Havarie bei Balm anhalten, konnte aber nach ihrer Befreiung gegen 6 Uhr abends seine Fahrt wieder fortsetzen, und ist wohlbehalten in Verdun eingetroffen.

Paris, 15. Jan. In Toulon wurde ein Deutscher Namens Wiegler in der Nähe des Kasinos verhaftet. Wiegler, bei welchem eine Generalstabskarte beschlagnahmt wurde, hat erklärt, daß er sich auf der Reise nach Nizza befinde und lediglich Toulon besichtigen wolle.

Paris, 15. Jan. Eine Depesche des Marinepräsidenten von Toulon an den Ministerpräsidenten dementiert in amtlicher Form die Nachricht, daß zwei Matrosen vom Panzerschiff *Jauréguiberry* das Schiff hätten in die Luft sprengen wollen. Es habe sich lediglich um einen ganz leichten Brand an Bord des Schiffs gehandelt, dessen Entstehung aber nicht auf Unzufriedenheit zurückzuführen sei.

Budapest, 15. Jan. Wie das Organ der ungarländischen Sozialdemokraten aus sicherster Quelle erzählt, plant die Regierung eine Wahlreform auf Grund des Pluralwahlsystems. Jeder 24jährige ungarische Staatsbürger, der lesen und schreiben kann, soll stimmberechtigt sein. Drei Stimmen sollen diplomatische Personen, zwei Stimmen die der magyarischen Sprache in Lesen und Schreiben kundigen oder solche, die eine bestimmte Steuerquote zahlen, erhalten.

Tanger, 15. Jan. Ein Funkentelegramm aus Casablanca meldet durch die französische Truppen erfolgte Verhaftung dreier Marokkaner, welche die Hauptschuld in den letzten Tagen des vergangenen Juli ausgebrochenen Unruhen trifft. Sie werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Tetuan ist von den Ereignissen in Fez wenig beeinflusst. Die Einwohnerschaft ist Abdul Käs bisher treu geblieben.

Tanger, 15. Jan. Hier zirkuliert die Nachricht, daß die Franzosen beabsichtigen, nach Fez zu marschieren. In deutschen kaufmännischen Kreisen ist deshalb große Besorgnis, da dem namhaften deutschen Handel in Fez das gleiche Schicksal wie in Casablanca droht. Bestimmt wird erwartet, daß das Auswärtige Amt für den deutschen Schaden analog Casablanca eintreten wird.

Eine seltsame Geschichte beschäftigt gegenwärtig die Altonaer Polizei. Am Sonntag wurde am Blankenburger Strand ein junges Mädchen von 17 Jahren aufgegriffen, welches sich in die Elbe stürzen wollte. Es behauptete, als kleines Kind habe ein Mann, der sich ihr Vater nannte, sie aus ihrer Heimat in Rußland nach Berlin gebracht. Das Mädchen ist dort als Gefangene festgehalten worden und von der Außenwelt gänzlich abgeschlossen worden. Später habe sie der Mann auch mißbraucht. Durch Bestechung eines Dienstmädchens sei es ihr gelungen, nach Hamburg zu entfliehen, und dort habe sie sich aus Verzweiflung das Leben nehmen wollen. Das Mädchen wurde einstweilen ins Altonaer Krankenhaus verbracht.

In Breslau hat sich in einem Hotel ein junges Paar, das sich als Ritter und Frau in das Fremdenbuch eingetragen hatte, erschossen. Auf dem Tische lag ein Brief mit 600 Mark Inhalt der an eine Dame in Tropowitz in Oberschlesien adressiert ist. Nach dem „Niegner Anzeiger“ handelt es sich um den Architekten Ritter aus Sannau und seine Geliebte. Ritter war verheiratet und Vertreter des Ziegelringes. Eine große Anzahl Geschäftsleute ist durch Ritter geschädigt.

Aus Köln wird berichtet: Mehrere Beamten des hiesigen Telegraphenamts, die seit langen Jahren ein Viertel der preussischen Klassenlotterie spielten und am Nachmittag des letzten Einlösungstages beim Lottereeinnehmer die Erneuerung des Loses vornehmen wollten, wurde mitgeteilt, daß das verfallene Los verkauft sei. Das Los ist inzwischen mit einem Hauptgewinn von Mk. 100 000 gezogen worden. — Pech!

Eine aufregende Szene spielte sich Mittwoch Nachmittag auf einem Korridor des Amtsgerichtsgebäudes in Mannheim ab. Der Schlosser Ludwig Matern und seine Frau waren in Sachen der von der Frau eingeleiteten Ehescheidungsklage vorgeladen. Nach Beendigung des Termins paßte Matern seine Frau ab und fiel dann mit dem Messer über sie her. Die Frau wurde mit Stichwunden am Kopf und an den Händen ins Allgemeine Krankenhaus übergeführt, der Mann verhaftet.

Der „Vosalanzeiger“ meldet aus Niederweiler i. El.: Der 14jährige Sohn eines Herrn Großguth erschoss seinen Vater und seine Schwester mit einem Gewehr. Die heimkehrende Mutter fand beide mit zertrümmertem Schädel in der Stube liegen.

In dem Vogelfangort Plainfaing wurde von einem Verein ein eläisches Theaterstück „Die Franchirens in Elsch“ aufgeführt, in dem auch geschossen werden mußte. Als der erste Schuß krachte, brach der 20jährige Mitspieler Masson auf offener Bühne, von einer Kugel ins Herz getroffen, zusammen. Es ist sofort Untersuchung angestellt worden, wie die Kugel in die Schußwaffe gekommen ist.

In der Stadt Rio Tinto im Bergwerksgebiet von Guisla Oranien sind infolge von Unterminierungen Erdstöße und Risse eine Reihe Häuser eingestürzt. Vierhundert Familien verließen die gefährdete Ortschaft und lagern in der Umgegend.

Der Theaterbrand in Amerika.

Die Behörden in Bopertown geben die Zahl der Toten auf 200 an. Die Untersuchung tut dar, daß infolge nahten Besuchen Feldkühe in den Gängen zwischen den Brettern aufgestellt wurden, daß jede Vorsichtsmaßregel betreffs der Petroleumbeleuchtung sowie des Kinetographen unterlassen wurde. Dies macht es wahrscheinlich, daß die Kühe her die Türen geschlossen haben, um selbst ungeschützt die Vorstellung sehen zu können. Die Berichte über die erste Ursache der Panik lauten verschieden. Manche sagen, der Kinetograph habe die Explosion verursacht, andere das Umrufen einer Petroleumlampe auf der Bühne sei schuld. Die meisten Gerichten behaupten, daß, falls die Zuschauer ruhig geblieben wären, wohl alle gerettet worden wären.

Aus Württemberg.

Dienstanweisungen. In den Ruhestand versetzt: Dem Vorstand der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau Präsidenten von Euting seinem Ansuchen entsprechend und ihm hierbei den Rang aus der dritten Stufe der Rangordnung verliehen.

Ernannt: Den Vorstand des Statistischen Landesamts, Direktor Dr. von Gaffner, für die Dauer der Verlesung seines Hauptamts zum Mitglied des Disziplinarhofes.

Versetzt: Den Eisenbahnbauinspektor Seitter in Forstheim seinem Ansuchen gemäß zu der Generaldirektion der Staatsbahnen.

Uebertragen: Die Stelle des Vorstands des Postanweisungsamts in Stuttgart mit der Dienststellung eines Postbetriebsinspektors dem Postbetriebsinspektor Cappeller bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen, die Bauzeichnerstelle bei der Eisenbahnbauinspektion Sigmaringen dem Hilfsbauzeichner, Militäranwärter Wöhrner.

Belassen: Den zu der Generaldirektion der Staatsbahnen versetzten Eisenbahnspektor Hermann bei der Betriebsinspektion Hottweil.

Befördert: Den Eisenbahnspektor tit. Oberbahnspektor Grund bei der Bahnstation Ulm zum Eisenbahnspektor bei dieser Bahnstation.

Die Herr v. Balz verabschiedet wurde. Das Schwab. R. schreibt: Mit befreundlicher Gile und unter Umständen, die für Herrn v. Balz äußerst peinlich gewesen sein müssen, hat man im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den endgültigen Abschluß der amtlichen Tätigkeit des scheidenden, verdienstvollen Präsidenten herbeigeführt. Präsident v. Balz hatte auf 1. April 1908 um seine Zurücksetzung gebeten. Wenige Tage nachdem er sein Gesuch eingereicht hatte, fand auf der Generaldirektion der Staatsbahnen, im Sitzungssaal des Verwaltungsgebäudes, eine Sitzung des Kollegiums statt, wobei Herr v. Balz den Vorsitz führte. Völlig unerwartet wurde ihm hier ein Schreiben des Ministeriums überbracht; nachdem er von dem Inhalt des Schreibens Kenntnis genommen hatte, erklärte er die Sitzung für aufgehoben und verabschiedete sich von den Mitgliedern des Kollegiums. — Eine Viertelstunde später erschien Herr Direktor Stieler im Zylinder und Gehrock auf der Generaldirektion und übernahm das Amt des Präsidenten.

Die Bauordnungskommission der Abgeordneten-kammer nahm am Mittwoch nach mehrwöchentlicher Pause ihre Beratungen wieder auf. Der Vorsitzende Dr. Lindemann widmete dem verstorbenen Kommissionsmitglied Abg. Haug-Vangenau einen warmen Nachruf. Mit großem Eifer habe der Verstorbene, dessen praktischer Erfahrung mancherlei wertvolle Anregungen und Vorschläge zu verdanken seien, den Verhandlungen der Kommission angehängt. Für den Verbliebenen trat Abg. Graf-Heidenheim in die Kommission ein. Bei Art. 14, der von der Anlegung der Privatstraßen handelt, wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Nach den von Berichterstatter v. Gauß gemachten Abänderungsanträgen, werden die Privatstraßen grundsätzlich wie die

öffentlichen Straßen behandelt; sie müssen aber von den Anlegern nicht bloß erstellt, sondern auch unterhalten werden. Minister v. Bischof erklärte sich mit den Änderungen des Berichterstatters einverstanden, wünschte aber dringend Beobachtung der Worte: „Wenn öffentliche Interessen der Straßenanlage nicht entgegenstehen.“ Er aut (Bk.) wünschte Genehmigung der Privatstraßen durch die Regierungsbehörden; sonst könne er nicht zustimmen. Häfner (D. P.) und Lindemann (Sog.) erklärten ihre Zustimmung zu den Anträgen des Berichterstatters; nach weiteren Ausführungen des Berichterstatters, Ministers v. Bischof, von Min.-Rat v. Reiff und Schmid-Neresheim wurde Art. 14 nach den Anträgen v. Gauß mit redaktionellen Vorschlägen von Mayer-Ulm und Dr. Lindemann angenommen.

Handwerkerorganisationen. Die Landesversammlung der Meister Württembergs ist auf den nächsten Sonntag nach Stuttgart einberufen zur Gründung eines das ganze Land umfassenden Landesverbands. Referent ist der Sekretär der hiesigen Handwerkskammer, Dr. Bisinger. — Am Sonntag fand in Möhringen in Anwesenheit von Dr. Bisinger eine Versammlung statt durch einen die Gründung einer freien Schreiner- und Maschinenbauvereins vorbereitenden Ausschuss. Die Jünung soll den Bezirk des Amtsbereichs Stuttgart mit Ausnahme von Feuerbach und Botnang umfassen. — Der Gewerbeband der Gewerbevereine im Schwarzwaldkreis hielt gestern in Neuenbürg unter dem Vorsitz von Fabrikant Gollmann-Neuenbürg seine Jahresversammlung. Zur Beratung standen neben den laufenden Verwaltungsangelegenheiten: Stellungnahme zu den Wahlen der Handelskammer Calw, Neuherung über Eigentumsverhältnisse an Maschinen; Vortrag von Handwerkskammersekretär Freitag-Reutlingen über Mittelstandsfragen. — Ein Zusammenschluß in Form einer Zwangsinnung wurde von den Tapezier- und Sattlermeistern des Oberamtsbezirks Neuenbürg im Anschluß an einen Vortrag von Handwerkskammersekretär Freitag-Reutlingen beschlossen.

Kurse. Im Interesse der Unfallverhütung werden von der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel im Februar und März 1908 Abendkurse zur Unterweisung von Holzarbeitern in der Behandlung der gebräuchlichsten Holzbearbeitungsmaschinen im Landesgewerbemuseum in Stuttgart veranstaltet. Die Dauer der einzelnen Kurse wird 2 Wochen betragen. Ein Unterrichtsgeld wird nicht erhoben. In den Kursen werden Holzarbeiter zugelassen, die in Württemberg in Werkstätten der Holzindustrie nicht nur vorübergehend beschäftigt sind. Im Fall größeren Andrangs werden in erster Linie die älteren, innerhalb des Landes schon länger beschäftigten Arbeiter berücksichtigt. Anmeldungen zur Teilnahme an einem der Kurse sind spätestens bis 20. Januar einzureichen. — In der Zeit vom 20. — 25. Januar findet ein Kurs im Berechnen einfacher Eisenbetonkonstruktionen statt. Der Unterricht wird von Vaurat Schmid in einem Lehrsaal der Baugewerkschule erteilt werden und zwar an jedem der genannten Tage nachmittags von 3 bis 5 und 6 bis 7 Uhr. Das Unterrichtsgeld beträgt 10 Mk. Die Zulassung ist von dem vorausgegangenen Besuche der dritten Klasse der Baugewerkschule in Stuttgart oder einer gleichwertigen Anstalt abhängig. Wenn sich eine genügende Teilnehmerzahl findet, werden an den Vormittagen der Unterrichtswoche mit Ausnahme des ersten Tages Fahrungen auf verschiedenen anderen Gebieten des Bauwesens veranstaltet werden. Zulassungsgesuche sind mit dem Nachweis der geforderten Vorbildung bis 16. ds. Mts. einzureichen. — Zu den eingerichteten Kursen für Schuhmacher im Musterzeichnen von 3. bis 15. Februar können noch einige Teilnehmer zugelassen werden. Anmeldungen sind in Bälde einzureichen. Auch ist beabsichtigt, im Falle genügender Beteiligung in nächster Zeit einen Kurs für Wagner im Kastenbau mit vierwöchiger Dauer abzuhalten.

Ulm, 15. Jan. Die Handwerkskammer hielt gestern eine Vollversammlung ab, in der nach Vollziehung verschiedener Wahlen der Kammervorsitzende Schreinermeister Uebel von Biberach einstimmig als Beirat zum Gesamtkollegium der K. Zentralstelle bestimmt und dann zum Gesammtvorsitz betr. den unsauteren Wettbewerb durch Annahme nachstehender Resolution Stellung genommen wurde. Die Kammer anerkennt die in dem Entwurf vorgesehenen Neuerungen als eine wesentliche Verbesserung des jetzigen Rechtszustandes, ganz besonders sind die Bestimmungen, die das Ausverkaufsverbot einer strengerer Kontrolle unterwerfen, sehr zu begrüßen. Sie hält jedoch eine Abänderung des § 20 des Entwurfs dahingehend für erforderlich, daß die Verfolgung von strafbaren Handlungen ex officio durch die Staatsanwaltschaft auf Antrag von Verletzten oder von Verbänden zur Förderung gewerblicher Interessen zu geschehen hat, da hauptsächlich Kleingewerbetreibende in vielen Fällen von einer Verfolgung absehen werden, weil sie häufig nicht mit Sicherheit die Rechtslage erkennen können und durch die Furcht im Privatklagewege für den Fall eines Mißerfolges dadurch ihr Geld zu verlieren, daß ihnen noch die Kosten des Verfahrens und die Vertretung vor Gericht auferlegt werden, von weiteren Schritten abgehalten werden. Auch deshalb werden manche von der Verfolgung einer derartigen Angelegenheit Abstand nehmen, weil sie im Falle des Unterliegens die öffentliche Kritik und Nachrede fürchten. Durch Wahrung des Antragsrechts der Interessenten wäre der Initiative derselben Rechnung getragen, auch dürfte kaum anzunehmen sein, daß durch die öffentliche Rechtsverfolgung ein Denuntiantentum sich entwickeln würde, da ja in den Kreisen der Gewerbetreibenden vielfach eine Abneigung gegen das Erscheinen vor Gericht und unvermeidlichen Unannehmlichkeiten eines Prozesses wahrzunehmen ist. Im Weiteren befaßte sich die Kammer mit der vorgesehenen Abänderung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, wozu nach kurzer Debatte einstimmig folgende Resolution angenommen wurde: „Die Kammer erachtet die geplante Abänderung in der Form, daß die sonntägige Geschäftszeit auf drei Stunden beschränkt wird und der Geschäftsbeschluß spätestens um zwei Uhr erfolgt sein muß, als eine die Interessen der Gewerbetreibenden schwer schädigende Neuerung und bittet

die 8. Zentralstelle mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin wirken zu wollen, daß die bisherigen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, die an den Gläubigern, an denen eine Einschränkung der Geschäftszeit als notwendig erscheint, ja heute schon eine solche erheblichen und ebenso auch die Ausnahmestimmungen, die lokalen Verhältnissen Rechnung zu tragen haben, bestehen bleiben.

Wie die Staatsanwaltschaft in Stuttgart bekannt macht, hat in der Nacht vom letzten Samstag am Sonntag ein Unbekannter in der Schusterstraße einer Dame Arsenik in ein Bierglas gemischt und sich nach Entdeckung der Tat alsbald geflüchtet. Der Täter wird gesucht.

Beim Schlittschuhfahren im Gewand: Wartberg in Stuttgart wurde Dienstag Abend ein Gymnasiast einen Abhang hinuntergeschleudert, wodurch er einen Schädelbruch erlitt. An der Fessingpassel verunglückte an demselben Tag ein 14 Jahre alter Knabe gleichfalls beim Schlittschuhfahren; er hat sich einen Armbruch zugezogen.

In Döbelshausen N.A. Rottenburg ist der Fabrikarbeiter Schönbauer, der im Begriffe war, abends am Brunnen Wasser zu holen, in den Kopf gestoßen worden. Die Kugel ist noch nicht entfernt und der Schläge noch nicht bekannt.

In Jagstfeld wurde am Dienstag Abend der von Kochendorf gebürtige Bürstenmacher Egner in betrunkenem Zustande in den Ortsarrest eingeliefert; als man gestern früh nach demselben sah, war er bereits tot.

Als am Dienstag Nachmittag der Knecht des Bauern Kaufmann von Affalterach auf dem Heimweg vom Heilbronner Viehmarkt ein Kalb heimtrieb, ging ihm das Tier außerhalb Weinsberg durch. Der Knecht wurde geschleift und erlitt einige Verletzungen. Das Kalb dagegen fiel in einen Graben und brach den Fuß, so daß es notgeschlachtet werden mußte.

Kunst und Wissenschaft.

Wien, 15. Jan. Das Preisrichterkollegium für den Grillparzer-Preis hat heute den Preis im Betrag von 5000 Kronen Arthur Schnitzler für sein Bühnenwerk „Zwischenpfeil“ zuerkannt.

Gerichtssaal.

Dr. Peters gegen Kölnische Zeitung.

Wien, 15. Jan. Beim Beginn der heutigen Sitzung machte der Präsident einen Vergleichsvorschlag, der aber durch den Privatbeteiligten v. Bennigsen abgelehnt wurde. Sodann wurde das Protokoll über die am Montag in Stuttgart erfolgte Vernehmung des Staatsministers Freiherrn v. Soden verlesen. Danach behauptete v. Soden, Peters habe ihm auf seine Anfrage geschrieben, er habe Soden über die Vorgänge am Kilmantsharto deshalb keinen Bericht erstattet, weil er ihm keine Freude damit bereitet hätte. Es wäre aber die Pflicht des Dr. Peters gewesen, ihm Bericht zu erstatten. Soden habe es geschrieben, als ob die Hinrichtung ein Akt der Rohheit gewesen seien; jedenfalls seien sie unanständig gewesen. Darauf wurde auch das Protokoll über die seinerzeit in Tübingen erfolgte Vernehmung des Herrn v. Soden verlesen, aus dem hervorgeht, daß der damalige Kolonialdirektor Dr. Kaiser die Einleitung einer förmlichen Untersuchung gegen Dr. Peters abgelehnt hat. Peters habe damals annehmen müssen, daß eine Untersuchung gegen ihn nicht gütig verlaufen würde. Soden erklärte in dem Protokoll auch an, daß Peters mit großer Strenge vorgehen mußte, ungerecht hätte er aber nicht sein dürfen. Bezüglich der Berichterstattung an Soden erklärte hierauf Peters, die Kompetenzfrage habe nicht ganz klar gelegen. Dagegen betritt v. Bennigsen die Ansicht, Peters hätte an Soden berichten müssen. — Hierauf begannen die Plaidoyers. Das Urteil wird am 22. Jan. verkündet werden.

Prozeß Stöckl.

Petersburg, 15. Jan. Im Stöckl-Prozeß erregte heute die Aussage des Generals Biele, des Artilleriechefs, größeres Interesse. Nach seinem dokumentarischen Beweismaterial waren noch große Quantitäten von Geschossen vorhanden, die sowohl den Land- wie den Marinekräften die Fortsetzung des Kampfes ermöglichten. General Biele wie General Stöckl suchten den General Biele durch Querfragen in die Enge zu treiben, wurden aber vom Präsidenten energisch zurückgewiesen, der das Beweismaterial Biele für durchaus glaubwürdig erklärte. Der Generalstabschef des Generals Rod, Oberst Dimitroffski, erregte dadurch, daß er sich wichtiger Begebenheiten nicht mehr zu erinnern wußte, beim Publikum und beim Gerichtshof Ersauern. Die Lage des Angeklagten verschlechtert sich mit jedem Tag.

Vermischtes.

Unser quater, alter Herzog Karl ist a Rindviech.

Unter diesem Titel veröffentlicht Ludwig Thoma im neuesten Heft der Halbmonatsschrift März (Verlag Albert Langen in München) folgendes satirische Geschichtchen: Das neue Jahr soll uns eine andere Behandlung der Majestätsbeleidigung bringen. Ich will es nicht entscheiden, ob die Regierung viel verbessern wird in der deutschen Welt. Aber eines weiß ich, und eines bedauere ich. Mein alter Freund Simon Vachner wird sich nicht mehr so leicht ein billiges Winterquartier beschaffen können. Und das ist hart. Denn Simon Vachner ist neunundsechzig Jahre alt, ein herzensguter Kerl. Jetzt soll er als Weib eine neue Methode erfinden, nachdem er sechzig Jahre lang hindurch, mit der alten so schöne Erfolge erzielt hat. Wenn zu Ende Oktober die kalten Winde anhuben, ging Simon Vachner zum bewährten kurburgischen Gefängnisse, welches auf freiem Felde lag, hinaus. Dort versteckte er sich in einem Holzschuppen, welcher gegenüber dem Eingange der Anstalt lag, und wartete. Wenn dann einige Gensdarmen kamen, trat er allsogleich hervor und schrie mit lauter Stimme: „Unser quater, alter Herzog Karl ist a Rindviech.“

Das erste Mal und das zweite Mal stürzten die Gensdarmen gierig auf den freudigen Menschen und glaubten, daß sie einen wichtigen Fund gemacht hätten. Aber schon im dritten Jahre erlahmte ihr Eifer, denn sie wußten jetzt, daß Simon Vachner sich nur auf diese harmlose Weise ein Winterquartier beschaffen wollte. Simon Vachner mußte oft und oft schreien, bis sie ihn gefangen nahmen. Und das wiederholte sich sechzehn Jahre lang mit schöner Regelmäßigkeit. Man wußte es nicht mehr anders. Wenn gegen Ende Oktober schwere Wolken am Himmel aufzogen, schaute der Gefängnisinspektor in die herbliche Natur hinaus und sagte: „Jetzt wird der Vachner bald wieder schreien.“ Und richtig: den anderen Tag zogen sich nasse Windauben vom Himmel zur Erde herunter, und vom Holzschuppen herüber brüllte es: „Unser quater, alter Herzog ist a Rindviech.“ Die Gensdarmen lächelten: Simon Vachner lächelte und betrat freudig die Halle des Gefängnisses, wo ihm der Inspektor wohlwollend entgegen trat. Vachner wiederholte zur Sicherheit: „Unser quater, alter Herzog Karl ist a Rindviech.“ „Weiß schon, weiß schon“, sagte der Inspektor, „Sie kriegen schon Ihre fünf Mark.“ Wenn die Anseln piffen, kam Simon wieder heraus und wusch fröhlich, durch das Herzogtum Neuburg. Und wo er in einem Wirtshaus das Konterfei seines lieben Karls III. sah, lächelte er ihm verständnisvoll zu. Er hatte ja nie vergessen, ihn den guten, alten Herzog zu nennen, und das mit dem Rindviech war nicht ernst gemeint. Jetzt wollen sie den schönen Paragrafen ändern, mit dem mein Freund Simon Vachner seit sechzehn Jahren sich recht und schlecht über die Winternot hinweggeholfen hat. Ist das nicht hart?

Geistliche Gedankenräuber.

Unter dieser Spitzmarke bringt die Rössische Zeitung folgende Anekdote: Der amerikanische Kanzelredner Ward Beecher hat einmal während eines Anfechtungs in einem fashionablen Seebad eine seiner besten Predigten in der Kirche mit anhören müssen. Nach Schluß des Gottesdienstes erwartete er den Prediger beim Kirchentor und sagte:

„Erlauben Sie mir zu bemerken, daß ich Ihre Predigt sehr bewundere.“

„Freut mich, daß sie Ihnen gefiel; hoffentlich haben Sie sie sich zu Herzen genommen“, entgegnete der aufgeblasene junge Geistliche.

„Sie haben wohl viel Zeit zum Niederschreiben gebraucht.“

„O, durchaus nicht; ein paar Stunden genügen mir.“

„Wirklich? Das ist seltsam; denn ich habe auf den Entwurf mindestens drei Wochen verwendet.“

„O! Dann sind Sie sehr eifrig, nicht wahr?“

„So lautet mein Name.“

„Dann gestatten Sie mir zu sagen“, erwiderte der selbstbewußte Geistliche, den nichts außer Fassung brachte, „daß ich mich nie schäme, Ihre Predigten in irgend einer Kirche vorzutragen.“

„Hog den Hut und ging als Sieger nach Hause.“

Als Dr. Allen einmal den dritten Satz seiner Predigt vollendet hatte, hörte er einen unter der Kanzel sitzenden alten Herrn die lautstarken Worte hervorstoßen:

„Das ist von Scherzlos.“ Die Predigt war nicht viel weiter fortgeschritten, so brummte es unter der Kanzel:

„Das ist von Tillison.“ Und nach einigen weiteren Sätzen erklang es von unten mit noch größerem Nachdruck:

„Und das kommt von Blair.“ Dem Prediger, der bekannte Predigtanfänger verflorbener Kanzelredner ausgeplündert hatte, um seine Predigt auszuscheiden, ging die Geduld aus; er kniete sich über die Kanzel und rief:

„Mensch! Wenn Sie nicht Ihr unverschämtes Maul halten, werden ich Sie vom Kirchenthor wegen Störung des Gottesdienstes hinauswerfen lassen!“

„Das ist aus der eigenen Küche“, sagte der alte Herr mit der größten Seelenruhe unter dem Rachen der andächtigen Gemeinde.

Ein Diebstahl im Vatikan.

Vor einiger Zeit wurde aus Rom über einen großen Diebstahl im Vatikan berichtet. Dieser besteht nun nach der „Tribuna“ darin, daß das Domkapitel dem Kaiserpapst, einem reichen Laien, 270 000 Lire italienische Rente Ende November übergab, um sie gegen reichliche Anwartschaften. Bis heute aber wartet der Kämmerling des Domkapitels nach auf die Quittung. Nach der „Tribuna“ soll der Mandatar, vielleicht mit Wissen des Kapitels, an der Börse gekauft und alles verloren haben. Bisher haben die Domherren, um einen Schaden zu vermeiden, geschwiegen. Dazu kommt, daß eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft politische Konsequenzen haben würde, da der Vatikan, 1870 als Papstbesitz das Recht der Exterritorialität besitzt. Weiter soll die veruntreute Summe sich teils aus einem Fonds zusammensetzen, den Leo zur Restauration des Lateranums bestimmt, teils aus einem Fonds, der gesetzlich nicht befreit ist. Auch ist ein Streit ausgebrochen zwischen den Domherren und den nicht stimmberechtigten Benefiziaten des Laterans, die über die schlechte Vermögensverwaltung erboht sind. Sollte den Staatsanwalt das Problem beschäftigen, stehen Überraschungen bevor.

Reiche Arme.

Die Botenfrau von Schönbühl bei Prien in Bayern, die seit vielen Jahren täglich die Wotengänge von dort nach Wasserburg besorgte, ist dieser Tage in ihrer Behausung gestorben. Ein Schlagenfall hatte ihrem Leben ein plötzliches Ende bereitet. Die Bestattung galt von jeher als arm und erhielt deshalb vielfach öffentliche Unterstützung. Um so größer war die Überraschung, als jetzt bei Durchsichtung ihrer Hinterlassenschaft in einem Weizenkasten 2000 Mark in neuen Zwanzigmarkstücken und in einem irdenen Tongefäß weitere 10000 Mark in Reichsbanknoten aufgefunden wurden. Eine Summe von mehr als 6000 Mark fand sich im Besitz der 67jährigen Witwe Emma Dröslowski geborene Orzibowski, die sich vor einiger Zeit beim Polizeipräsidium in Potsdam als bethäubte Melodie. Dieser bedeutende Geldbesitz erscheint am so verdaulicher, als er aus Lohnernarrissen von Dienstherrschaften herrühren soll, die die Dröslowski aber nicht namhaft machen kann. An

herdem will der Ehemann der Verdächtigten keine Kenntnis von der Summe haben, obwohl er 37 Jahre mit ihr zusammengelebt hat.

Für die Küche.

Verdorrte Hammelnieren. Man spaltet die Nieren in der Mitte, ohne daß sie ganz auseinanderfallen dürfen, bestreut sie mit Pfeffer und Salz, wälzt sie in geriebener Semmel und röstet sie schnell, bis sie weich sind. In jede Niere füllt man ein Stückchen mit feinem zerhacktem gemischtem Butter, träufelt auf jede einige Tropfen Zitronensaft und richtet sie sofort an, da jedes Stehen ihnen schadet, sie bei längerem Stehen sogar trocken werden und nicht mehr nerten lassen, welche treffliche Schüssel sie bei sofortigem Austragen bilden. Am besten reicht man einen Döner- oder Kartoffelsalat nebenher.

Omeletten-Suppe. Reichlich Suppenwurzel mit etwas frischen oder getrockneten Pilzen, Zwiebeln und grüner Petersilie werden in Butter gelb gedünstet, so daß eine gelbe, feimige Brühe entsteht. Dann gibt man die Wurzeln mit dem guten Saft in den Suppentopf, in welchem die nötige Menge Wasser mit einem kleinen Stückchen roher Kartoffel gelocht wurde, läßt sie noch eine Weile kochen, seigt die Suppe durch und richtet sie über feine geschnittenen Omeletten an. Die Omeletten rolle man zusammen und schneide sie wie Fadennudeln. Die Suppe wird mit in Butter gelb gerösteten Zwiebeln aufgeschmälzt und mit Schnittlauch bestreut.

Eierkuchen von Kartoffeln. 90 Gramm Butter werden zu Schaum gerührt und mit 7 Eigelb, 1/2 Liter Milch, 300 Gramm geriebenen, tags zuvor gelochten Kartoffeln, einem Teelöffel voll Salz und dem Schnee der 7 Eiwässer vermischt, worauf man aus der Masse nicht zu dicke Eierkuchen bäckt, die man zu Kompott oder Salat gibt.

König und Sklave.

Jerusalem, die Feste hat geöffnet.

Und der Eroberer steht ein. Umjubelt, angestarrt auf seinem Siegeswagen.

Er kommt, den Orient zu beugen!

Das hohe Stadttor war durchschritten.

Es naht der Friedhof mit den ersten Zeugen

Von dem, was Saram einst erduldet und erlitten.

Da plötzlich schweift des Herrschers Blick

Nach jenen Hunderten von Mätern

Auf einen Mann, silberweiß, zurück.

Die Stellung aufrecht und das Auge stählern.

Der Herrscher halt und fragt wer jener sei.

„Herr“, ist die Antwort, „es ist der Eleazar“

Der Sohn des Heli und schon manches Jahr

Lebt jener Alte zwischen diesen Gräbern

Der Freuden dieser Welt und ihres Glanzes bar.“

Der König ruft: „Man bringe mit den Alten

Den Knaben ihn!“ Der Sklave eilt.

„O Herr!“ bringt er zurück, „du müdest Worte sparen

Und kommen zu dem Mann, der bei den Gräbern weilt.“

Der König wandt sein Kopf mit starkem Ägel

Und brennt auf jenen Alten zu.

Der saß bei Latenschädeln, die er wandt und drehte

Als wie verlegend ab und zu.

Was treibst du hier bei längstverfallenen Reichen,

Seltamer Alter du?“

„O Herr, ich möcht nur vergleichen

Um jenen Unterschied noch auszufinden,

Der zwischen einem Knochen eines Königs

Und zwischen dem des Sklaven ist.

Ich such' ihn schon durch vieler Jahre Frist,

Doch sieh' o Herr, ich hab' ihn nicht gefunden.

Grüß' A. Salbronn.

Handel und Volkswirtschaft.

Genue, 13. Jan. Im hiesigen Weingärtnerverein wurde beschlossen, am gesunde Rebenzweige zu erhalten, eine eigene Anstalt anzulegen, womit der zweite Vorstand des Vereins, Heinrich B. Genu, beauftragt wurde. Auf Ansuchen gab die Gemeinde auf der Höhe 14 a. Bestand auf vorerst 10 Jahre unentgeltlich her.

Wien, 15. Jan. Die Meldung, daß die Deutsch-Oesterreichische Bank den Konkurs angemeldet hat unter zahllosen Wirbeln, denen der Bank und der Bank große Bedeutung beigemessen. Die Bank, die schon seit den vier Jahren bestand, ist hauptsächlich unter den kleineren Gewerbetreibenden bekannt. Viele Familien, die ihre gesamten Ersparnisse dort anvertraut hatten, wußten nicht, wie es mit ihrem Geld steht, da bei dem Bankrott, Sicherer zu erfahren, ihnen vom Bankrott die Mitteilung wird, daß erst in einigen Tagen bestimmte Aufschlüsse gegeben werden können. Ueber den Umfang der Bankrotts ist deshalb noch nichts Weiteres zu erfahren. Man ist sehr besorgt.

Stuttgart, Schlachthausmarkt 14. Jan. Angebracht: 27 Ochsen 555 Kilo, 194 Kalb- und Lämmer, 234 Schafe, 24 Schweine 0967. Verkauft: Ochsen 57, Kalb- und Lämmer 153, Schafe 234, Schweine 684. Anverkauft: Ochsen 6, Kalb- und Lämmer 41, Schafe 90, Schweine 278. Größe aus 1/2, 2/3, Schlachtgewicht. Ochsen: 1. Qual. 78 bis 80 Bfg., 2. Qual. 75 bis 77 Bfg., 3. Qual. 72 bis 74 Bfg. Kalb- und Lämmer: 1. Qual. 78 bis 80 Bfg., 2. Qual. 75 bis 77 Bfg., 3. Qual. 72 bis 74 Bfg. Schafe: 1. Qual. 78 bis 80 Bfg., 2. Qual. 75 bis 77 Bfg., 3. Qual. 72 bis 74 Bfg. Schweine: 1. Qual. 78 bis 80 Bfg., 2. Qual. 75 bis 77 Bfg., 3. Qual. 72 bis 74 Bfg. Größe aus 1/2, 2/3, Schlachtgewicht. Ochsen: 1. Qual. 78 bis 80 Bfg., 2. Qual. 75 bis 77 Bfg., 3. Qual. 72 bis 74 Bfg. Kalb- und Lämmer: 1. Qual. 78 bis 80 Bfg., 2. Qual. 75 bis 77 Bfg., 3. Qual. 72 bis 74 Bfg. Schafe: 1. Qual. 78 bis 80 Bfg., 2. Qual. 75 bis 77 Bfg., 3. Qual. 72 bis 74 Bfg. Schweine: 1. Qual. 78 bis 80 Bfg., 2. Qual. 75 bis 77 Bfg., 3. Qual. 72 bis 74 Bfg.

Philipp Bosch, Wildbad

Telefon No. 32

empfeht sein großes Lager in

Aussteuer-Artikeln:

gebleichte und rote Handtuchzeuge Besten!

6 Meter	1/2 Dsb.	Mt.	—,70
6 "	1/2 "	"	—,90
6 "	1/2 "	"	1,10
6 "	1/2 "	"	1,40
6 "	1/2 "	"	1,50 usw.

gebleichte Halbleinen

82/3 cm. breit, per Meter 50, 60, 65 Pfg.
rasengebleicht, 75, 85, 95, 100, Pfg.
160 cm. breit Mt. 1.—, 1,20, 1,40, 1,75

Reinleinen (Wiesenbleiche)

83 cm. breit, per Meter Mt. 1,15, 1,20
1,25, 1,30
160 cm. breit, per Meter Mt. 2,40, 2,90
3,30 usw.

gebleichte Damaste

83 cm. breit 50, 55, 65, 75, 80 Pfg.
1,30 cm. breit 95, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 usw.

gebleichte Pelz-Pique u. Pelz-Croise
78/80 cm. breit, per Meter 50, 55, 60
65, 70, 75, 80, 90 Pfg. usw.

Bettvorlagen, Tischunterlagen, Wolldecken usw.

gebl. Madapolam, Cretonne, Renforce,
Mako, 83 cm. breit, per Meter 35, 40,
45, 50, 55, 60, 65, 70 Pfg. usw.

Bettzeuge, Cölsche

82/3 breit, farbig 35, 45, 50, 60, 75,
80 Pfg. per Meter

Cretonne-Satin Augusta

prachtvolle Dessin

80 cm. breit 40, 45, 50, 60, 65, 70 Pfg.
130 cm. breit 75, 90, 1,05, 1,10 usw.

Baumwollfanelle

per Meter 35, 40, 45, 50, 55, 60, 75 Pfg.

Schürzenzeuge

116/120 breit 50, 70, 80, 90, 100 Pfg. usw.

Bettbarchente, Flaum- und
Bettdrille, Bettfedern usw.

Tischdecken

in Tuch und Plüsch
von Mark 1,60 an bis Mark 30.—

Räumungs-Verkauf.

Wegen vorgerückter Saison biete ich nachfolgende
Artikel besonders vorteilhaft zum Verlaufe an und zwar
gewähre ich auf

garnierte u. ungarnerie Damenhüte 25 bis 30%,
Schirme, Gürtel sowie seidene Halstücher in schöner
Auswahl 15%; ferner habe ich einen großen und äußerst
vorteilhaften Posten in Pelzkollern und Muffen, auf
die ich außer den billigen Preisen noch extra 20 bis 25%
gewähre.

Firma Klara Herbst
König-Karlstraße 89.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp
Semper idem,
Fabrikation alleiniger Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhausein **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**



Modern
und von unübertroffener Haltbarkeit
sind die weltbekannten
**Spieß-
Stiefel**
Beste Rahmentware.
Für Damen und Herren.
Alleinvertreter für Wildbad u. Umgebung.
Wilhelm Treiber
Schuhmachermeister
Beim König Karls-Bad
Hinter Hotel Klumpp.
Anfertigung nach Maß.
Reparaturen prompt und billig.

Robert Hammer, Schuhmacher
Hauptstraße 125 II. Stock
empfeht sich einer titl. Einwohnerschaft von Wildbad im Anfer-
tigen von
Schuhwaren nach Mass
sowie
im Sohlen, Flecken und Reparieren
bei schneller, guter und billiger Lieferung.

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser
Gegründet 1820.
v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn
Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen
bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders,
wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes und billig-
stes Parfüm.
In Flaschen à 40 und 70 Pfennig.
Alleinverkauf für Wildbad bei **Anton Heinen.**

Schuhwaren-Geschäft
Wildb. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117
empfeht sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter
Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren,
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder
in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten
Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummi-
galoschen, Holzschuhe mit u. ohne Füllfutter, Preise
billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst.

Militärverein Wildbad „Königin Charlotte“

Am Sonntag den 19. Jan.
1908, nachmittags 1/2 2 Uhr (vor
der Generalversammlung)

Singstunde

im Lokal.
Um vollständiges Erscheinen bitten.
Den 16. Januar 1907.
Der Vorstand.

Guterhaltene, gebrauchte
Nähmaschinen
von 15 Mt. an sind zu haben bei
Heinrich Bott
(Villa Elsa).

Echte
Kieler Bücklinge
Echte
Kieler Sprotten
Feinste
Bismarkhäringe
und Rollmöpfe
empfeht in tadellos frischer Ware
und feinsten Qualität
J. Honold, Rgl. Hofl.
König-Karlstraße 81.

Eisen-
dreieckel
dreierl. Größen
zum Nageln der
Schuhe und
Stiefel
empfeht in großer Auswahl. Ferner
empfehle prima
Schuh- und Lederfett
sowie **Wagenschmiere**
Karl Rath, Gerber.

Schützenverein Wildbad
Sente Freitag abend 8 Uhr
Singstunde
im Gasthaus zum „Adler.“
Zahlreiches und pünktl. Erscheinen
erwartet.
Das Schützenmeisteramt.

Cigarren, Cigaretten, Ansichtskarten.

Christ. Bott, Wildbad.
Hauptstrasse 89. Hauptstrasse 89.
Erstes und ältestes Schuhgeschäft am Platze.
Empfeht sein reichsortiertes Lager in
**Eleganten Damen-, Herren- u. Kinder-
Schnür-, Knopf- und Zugstiefel,**
Gummischuhe, sowie solide Arbeiterstiefel
und Holzschuhe.
Alle Sorten
Lacke, Creme, Einlegesohlen, Plattfusselagen etc. sind in großer
Auswahl am Lager.
Anfertigung nach Maß.
Reparaturen prompt und billig.
Schirme. Handkoffer.



Prof. Dr. Jaeger's
Normal-Unterkleidung
verfügt nicht, kauft wenig ein.
bleibt porös und elastisch.
Alleinige Fabrikanten
W. BENDER SÖHNE
Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.

Allein-Verkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr. 101

Neu eingetroffen:
sind wieder abgepaßte Stoffe zu
Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjacken,
Hemden, Bettbezügen etc., ferner Waffelbettdecken,
Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher
und verschiedene andere Artikel.
Größte Auswahl zu den bekannten billigen Original-Einheits-
preisen. Eine schöne Musterkarte mit Damenkleidern und
Blusenstoffen, die neuesten Dessins enthaltend, liegt zur gefl.
Benützung auf. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen
Fr. Schulmeister.